

Homilie zu Ez 1,28b - 2,5
14. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
3.7.1994 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Wenden wir uns dem Wort der Lesung zu, aufgeschrieben beim Propheten Ezechiel, und versuchen wir zu hören, was das Wort uns sagen will.

Da heißt es: "Da sprach einer zu mir: Menschensohn, steh auf deine Füße, ich will mit dir reden!" Hören wir das Wort "Menschensohn", dann sind wir meist doch eingeeengt im Blickwinkel. Wir denken ausschließlich an Jesus, den Menschensohn, dann gar an den, der kommen wird am Ende der Tage auf den Wolken des Himmels. Dies Wort kommt aber schon im Alten Testament unzählige Male vor. Es bedeutet dort, was es auch im Neuen Testament bedeuten möchte, was wir aber gar nicht mehr heraushören: M e n s c h e n s o h n , d a s i s t e i n e r , d e r e i n e n B e t r i e b f ü h r t . Das mag ein Bauer sein auf seinem Hof, das mag ein Bürgermeister sein einer Stadt, mag, modern gesprochen, ein Landrat sein, mag ein Kanzler sein eines Volks, des Staats. "Menschensohn" bezeichnet jemanden, der einen Betrieb führt, und näherhin als einen solchen, der in seinem Betrieb Güter beschaffen möchte in einem Höchstmaß. Wir müssen es nüchtern und modern sagen: Steigerung des Sozialprodukts, Vorratswirtschaft, Wohlstand, am Ende vielleicht gar Luxus. Das ist die Sache des Menschensohns.

Wird nun hier einer, Ezechiel, angeredet mit "Menschensohn", dann heißt das, da wird einer mitten in seinem Betrieb aus dem Betrieb herausgerissen, herausgefordert: "Laß alles liegen, ich hab mit dir zu reden!" Und dann heißt es: "Steh auf deine Füße!" Wenn wir uns uns selbst überlassen mit unserem Vorverständnis von der deutschen Sprache her, dann denken wir, da liegt einer herum und tut nichts, und ich sage zu ihm: Auf, auf, stell dich auf deine Füße! Aber das steht nicht da. Es heißt vielmehr: S t e l l e d i c h ! Einer wird aus dem Betrieb herausgerissen - laß alles liegen, stelle dich mir, dem, der mit dir redet!

Und dann hat es geheißen "auf deine Füße". Das dürfen wir getrost so verstehen: Ich brauche dich als m e i n e n L ä u f e r , als meinen Sendling, als meinen Apostel, oder eben als meinen Propheten. Jetzt müssen wir ein bißchen spüren, was das für eine Zumutung ist. Da soll sich einer mitten aus dem Betrieb herausreißen lassen, wo doch alles daranhängt, daß er anwesend ist dort, die Sache in der Hand behält, dirigiert, leitet, kommandiert. Laß alles, stell dich mir! Das ist eine Zumutung. Und das hebräische Wort für Zumutung heißt eigentlich übersetzt Geist. Aber Geist will verstanden werden als Zumutung. Und so heißt es prompt hier: "Geist drang ins Herz, wie der zu mir redete." Und dann heißt es: Ich weigerte mich nicht, es

gelaug mir nicht, mich zu weigern. Der Geist des, der zu mir redete, brachte mich dahin, daß ich mich tatsächlich stellte. Alles, was dann weiter geschieht, kommt nicht mehr aus einem gesunden Trieb zu arbeiten, zu produzieren, Güter zu erwerben, Vorräte anzulegen. Alles, was fortan geschieht, was ich tun werde, kommt aus dem neuen Antrieb, dem Geist, der Zumutung. Aber jetzt muß noch einmal gesagt werden, was schon oft gesagt worden ist: Wer sie sich zumuten läßt, in dem schlägt Zumutung um in Mut, Mut, etwas zu können, zu tun, was man ansonsten nicht getan hätte, auch gar nicht hätte tun können mit purem Vorsatz, Willensentschluß. Das hat nichts mehr mit Willensentschluß zu tun, das ist nun Antrieb von ander her.

Und dann heißt es, auf einen Nenner gebracht: Menschensohn, v e r t r i t t d u m e i n e S a c h e unter den Menschen! Ich sende dich. Vertritt du meine Sache - das werde dir fortan zum Beruf. Jetzt muß man's immer wieder schauen: Da ist doch der Betrieb zuhaus, der muß doch laufen, es muß doch gelingen, daß wir Güter haben, Vorrat schaffen zum Weiterleben. Das alles wird an keiner Stelle maledeit, aber inmitten dem wird gesagt: Stelle dich, vertritt du meine Sache unter den Menschen!

Sehen wir nun auf die Menschen, sie werden kurz skizziert: Sie sind völlig natürlich besetzt von ihren Interessen, und man kann sie wieder auf einen Nenner bringen: den Interessen zu arbeiten, zu verdienen, Güter zu erwerben, den Wohlstand zu haben einigermaßen. Diese Menschen sind besetzt, zu denen ich dich sende, denen ins Angesicht du meine Sache vertreten sollst. Nun kommt etwas sehr Ernüchterndes. Sie werden, wenn du meine Sache vertrittst, möglicherweise steife Gesichter kriegen, verschlossene Gesichter, harte Gesichter, wenn du energisch auftrittst. Mach dich drauf gefaßt! Sie werden sich gebärden wie welche, die sich selbst kommandieren, sich selbst den Willen setzen und klar machen, was zu tun ist. Das steckt in dem hebräischen Wort ganz klar. Mach dich darauf gefaßt! Anders gesagt: Mach diese Sendung n i c h t a b h ä n g i g i n d e r W e r t u n g d e i n e s H e r z e n s v o m E r f o l g ! Mach sie nicht abhängig vom Erfolg. Ob sie nun mögen oder nicht, es ist offengelassen. Mach's nicht abhängig vom Erfolg. Das ist meine Sache, des, der dich sendet. Und das ist der Sinn: Es muß in ihnen wieder und wieder zur Erfahrung werden, da war ein Prophet Gottes unter uns. Wann das wirken wird, ob das durchschlagen wird, das laß nur meine Sorge sein. Kümmere dich nicht darum.

Menschensohn,
stelle dich,
sei mein Läufer,
ich sende dich,
vertritt du meine Sache
und mache sie nicht abhängig vom Erfolg! Das ist meine Sache.
Das wär's, was wir heute in der Lesung zu hören bekommen haben.